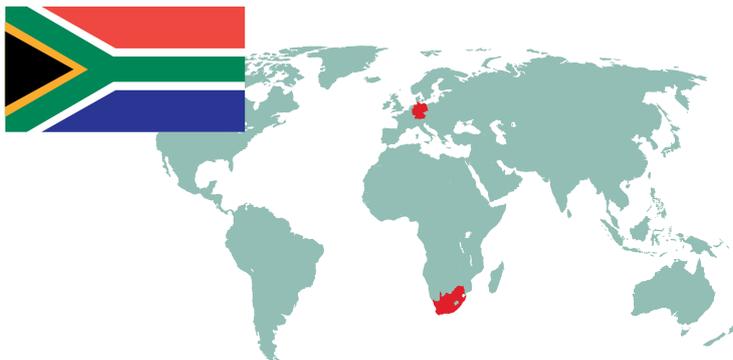


Nachhaltige Kitapartnerschaften – Warum Südafrika?

Südafrika, die „Regenbogennation“, erstreckt sich über 1.221.037 km² und beherbergt über 56 Millionen Menschen, die elf verschiedene Sprachen sprechen. Südafrika hat mehrere Hauptstädte: Die Regierung sitzt in Pretoria, das Parlament in Kapstadt und der Oberste Gerichtshof in Bloemfontein. Das Land ist in neun Provinzen unterteilt, die sich sowohl in landschaftlichen und klimatischen Bedingungen als auch in wirtschaftlicher Nutzung und Bevölkerungsdichte stark unterscheiden. Besonders beliebt ist das Westkap mit Kapstadt und seiner botanisch einzigartigen „Fynbos-Region“.

Südafrika gehört als einziges afrikanisches Land zu den **G20-Wirtschaftsmächten** und wird aufgrund seiner dynamischen Wirtschaftsentwicklung zu den BRICS-Staaten gezählt. Es ist eines der Gründungsmitglieder der Vereinten Nationen und der Sitz des Parlaments der **Afrikanischen Union** befindet sich in Johannesburg-Midrand. Die Universität Kapstadt gilt als beste Universität Afrikas. Obwohl Südafrika seit Jahren an der **Spitze der wirtschaftlich erfolgreichsten Länder** des Kontinents steht, kämpft das Land nach wie vor mit Arbeitslosigkeit, insbesondere unter jungen Menschen. 2017 lag die **Jugendarbeitslosigkeit** bei fast 50 Prozent. Vom wirtschaftlichen Aufschwung des Landes profitieren außerdem nicht alle gleichmäßig. Das **Ungleichgewicht zwischen Arm und Reich** ist in keinem Land der Welt so groß wie in Südafrika.

Bis zum 19. Jahrhundert lebten die Menschen in Südafrika hauptsächlich von Subsistenzwirtschaft. Doch mit dem Fund von Diamanten 1867 und weiteren **Rohstoffen**, wie Eisenerz für den globalen Markt änderte sich dies rapide. Neben dem **Tourismus** ist der **Bergbau** nach wie vor von großer wirtschaftlicher Bedeutung, obwohl viele internationale Konzerne die Rohstoffquellen ausbeuten und die Verarbeitung nicht im Land erfolgt. Besonders kritisiert wird der Bergbausektor wegen Verletzungen von Arbeits- und Menschenrechten in Gebieten wie Mpumalanga.



Nelson Mandela Statue in Pretoria, Südafrika,
Foto: Tommy Fogelberg auf Unsplash

Zur Geschichte Südafrikas

Südafrika gilt als eine **Wiege der Menschheit**. Fossile Funde deuten darauf hin, dass Ursprünge der biologischen Evolution und kulturellen Entwicklung des modernen Menschen in Südafrika und weiteren Teilen Afrikas liegen. Während der Frühgeschichte siedelte im südlichen Afrika das Volk der San, das bis heute Reste steinzeitlichen Lebens bewahrt. Vor etwa 2000 Jahren differenzierten sich die viehzüchtenden Khoikhoi aus der Gruppe der Khoisan heraus. Von Norden wanderten, wahrscheinlich seit dem dritten Jahrhundert, Bantu-Völker in das Land und bevölkerten den Osten Südafrikas.

Im Sommer 1652 beginnt mit der Gründung von Kapstadt die **Kolonialgeschichte** Südafrikas. Den Niederländern folgten Engländer und Franzosen, Spanier, Portugiesen, Deutsche, Belgier und Italiener. Sie nehmen aber nicht nur die Südspitze Afrikas ein, sondern im 19. Jahrhundert den gesamten Kontinent. Die **Kolonialzeit** hat tiefe Spuren hinterlassen, die ganz besonders in Südafrika zu finden sind.

Nach Gründung der Südafrikanischen Union im Jahre 1910 wurde in Südafrika eine Politik der konsequenten Rassentrennung durch Gesetze eingeleitet, die die Rechte der Schwarzen Mehrheitsbevölkerung einschränkten. Im Jahr 1948 begann die rechtskonservative Nationale Partei der Buren, den europäisch-stämmigen Weißen Einwohnern Südafrikas, Gesetze zu verabschieden, welche die Segregation verschiedener Bevölkerungsgruppen schärfer definierte und vorantrieb. Mit der Verabschiedung dieser Gesetze wurde die **Rassendiskriminierung** in Südafrika, die **Apartheid**, auf systematische Art und Weise institutionalisiert und gesetzlich festgeschrieben. Ideologische Voraussetzung dieser Gesetzgebung war die klare Einteilung und daraus folgende Trennung der Bevölkerung nach Zugehörigkeit zu einer „Rasse“ basierend auf rassistischen Ideologien, die die Abwertung und Entmenschlichung Schwarzer Menschen und People of Color legitimieren sollten. Es gab kein Wahlrecht und es herrschte ein generelles Streikverbot für Nicht-Weiße.



Der **Widerstand** organisierte sich in Form des „African National Congress“ (ANC) sowie weiteren Widerstandsbewegungen. Der Rechtsanwalt **Nelson Mandela** und seine Mitstreiter*innen organisierten massenhafte Proteste. 1976 wurden während einer Demonstration in Soweto, einem Stadtteil Johannesburgs tausende Schüler*innen brutal niedergeschossen, was dazu führte, dass die Unruhen auf das ganze Land übergriffen. Der Widerstand militarisierte sich, wodurch sich Südafrika immer weiter zu einem Polizeistaat entwickelte. Erst **1989** erkannte der letzte Präsident des alten Südafrikas, Frederik Willem de Klerk, das **Scheitern der Apartheitspolitik** an. Die ersten allgemeinen Wahlen fanden **1994** statt, bei denen Nelson Mandela zum ersten Präsidenten des neuen **demokratischen Südafrikas** gewählt wurde.

Deutschlands Verantwortung: Die Beziehungen der BRD zum Apartheid-Regime

Während der Apartheid unterhielt die Bundesrepublik Deutschland enge diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen zum rassistischen Apartheid-Regime Süd-

afrikas und war einer seiner wichtigsten Handelspartner. Mit Netto-Kapitalexporten in Höhe von insgesamt 7,9 Mrd. DM zwischen 1975 und 1993 – größtenteils in den öffentlichen Sektor des Apartheidregimes – war Deutschland einer der bedeutendsten Financier des Regimes.

Auch einige deutsche Banken und Großunternehmen verdienten am Apartheid-System mit. Die Dresdner Bank, Commerzbank und die Deutsche Bank finanzierten das Regime durch Kredite mit. Daimler-Benz lieferten Fahrzeuge und Technologie an den Sicherheitsapparat des Regimes. Rheinmetall lieferte – entgegen des vom UN-Sicherheitsrat verhängte Waffenembargo gegen Südafrika – Waffen an das Apartheid-Regime.

Gleichzeitig entstand in den 1970er- und 1980er-Jahren in Deutschland eine breite Anti-Apartheid-Bewegung – zunächst getragen von studentischen und kirchlichen Gruppen, später unterstützt von Gewerkschaften und Parteien. Ihr Ziel war es, die Öffentlichkeit über die Lage in Südafrika und die Beteiligung der BRD, etwa durch Waffenexporte und Kredite aufzuklären.

NRW-Partnerschaft mit Mpumalanga in Südafrika

Die Partnerschaft zwischen den Regierungen der südafrikanischen Provinz Mpumalanga in Südafrika und des Landes Nordrhein-Westfalen wurde im April 1995 gegründet – in Solidarität mit dem nun unabhängigen Land und zur Unterstützung der jungen Demokratie. Dieser Schritt war eine logische Folge des Engagements vieler unterschiedlichster Akteure in NRW und in ganz Deutschland während der Zeit der Rassentrennung in Südafrika – von der Kirchengemeinde bis hin zum politischen Bündnis unterstützen Menschen und Organisationen den Widerstand gegen die unmenschliche Herrschaft des autoritären Apartheid-Regimes.

Die Provinz Mpumalanga und Nordrhein-Westfalen verbindet außerdem ihre gemeinsame Geschichte des Bergbaus: Viele Menschen in Nordrhein-Westfalen, insbesondere im Ruhrgebiet, sehen nach Stilllegung der Zechen an der Ruhr eine Verpflichtung darin, sich für die Bergbauarbeiter in Südafrika einzusetzen. Denn Deutschland importiert nach wie vor Steinkohle aus Ländern des Globalen Südens, u.a. aus Südafrika, wo der Bergbausektor wegen Verletzungen von Arbeits- und Menschenrechten in Gebieten wie Mpumalanga in der Kritik steht. Der Himmel über der Ruhr ist wieder blau, nur das darf nicht das Leiden der Menschen im Süden verstärken, die stattdessen unseren Energiehunger stillen. Zu Beginn der

Partnerschaft standen berufliche Bildung, die Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen und der Wohnungsbau im Vordergrund. Im weiteren Verlauf kamen Themen wie gute Regierungsführung, Gesundheit, Bildung, Jugend, Sport, Gesundheit und HIV/Aids als Felder der Zusammenarbeit hinzu. In den 15 Jahren Zusammenarbeit entstanden auch Verbindungen über die Grenzen Mpumalangas hinaus – wie mit den Provinzen Free State, Limpopo, Gauteng, und Western Cape. Um eine internationale Zusammenarbeit über 10.000 Kilometer lebendig zu gestalten, braucht es hier, wie dort Akteur*innen, die immer wieder Anstöße zu neuen Projektideen und neuen Kooperationen geben.



Begegnung im Rahmen des deutsch-südafrikanischen Austausch-Programms SIMUNYE – we are one! (Foto: Nombuso Memela)

